Mensch und Architektur: Bericht vom IX. Kongress der Union Internationale des Architectes (UIA) in Prag. 3.-7. Juli 1967

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85 (1967)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mensch und Architektur

DK 061.2:72

Bericht vom IX. Kongress der Union Internationale des Architectes (UIA) in Prag, 3.—7. Juli 1967

Wenn Fachleute aus 62 Ländern der ganzen Welt zusammenkommen, um in öffentlichen oder privaten Diskussionen ihre Probleme zu klären, ist das an sich schon ein höchst bereicherndes Erlebnis. Wenn dies – wie in Prag – in einer so freundschaftlichen, offenen, überaus klugen und wohlvorbereiteten Art geschieht, darf man füglich von unverlierbarem Gewinn in fachlicher und menschlicher Hinsicht sprechen. Alles hat dazu beigetragen: Empfänge und gesellige Anlässe in den wundervollen historischen Stätten Prags, Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung, Ausstellungen von studentischen Arbeiten und von Regionalplanungen, Architekturfilme und vor allem der intensive Kontakt mit Menschen aus den unserer Generation noch so wenig bekannten östlichen Ländern. Alle diese Eindrücke lassen sich – quer durch alle politischen Credos und ökonomischen Entwicklungsstufen – zusammenfassen in dem Satz: Die vornehmste Aufgabe der Architektur besteht darin, der Bevölkerung die optimalen Lebensbedingungen zu schaffen. Wie keine andere Kunst hat die Architektur eine dienende Funktion. Die Bedürfnisse des Menschen im weitesten Sinne zu erkennen und zu erfüllen, muss ihr Anliegen sein. Dabei wird der Lebensbereich des Menschen ausgedehnt über die Wohn- und Arbeitsstätte hinaus auf die gesamte Umgebung.

Indem die UIA als Thema des IX. Kongresses «Die Architektur und der menschliche Bereich» (L'architecture et le milieu humain) wählte, hat sie die gegenseitige Abhängigkeit und Durchdringung der drei menschlichen Funktionen: Wohnen, Arbeiten, Sich erholen betont. Wohn- und Arbeitsklima und natürliche – genutzte oder wilde – Umgebung, kurz, kein Element der Erde kann dem menschlichen Leben gleichgültig sein. Die Folgerungen aus den Diskussionen vor und während dem Kongress wurden zusammengefasst in folgender

Resolution:

1. Die Verbesserung des menschlichen Lebensbereiches in unserer Epoche, die durch ökonomische und soziale Veränderungen, durch eine drängende Verstädterung und einen beschleunigten Aufschwung von Zivilisation und Technik charakterisiert ist, bildet eine der wichtigsten Aufgaben der ganzen Menschheit. Ihre Existenz ist nicht nur durch Gefahren wie Hungersnöte und Kriege, sondern ebensosehr durch die rapide Verschlechterung der Lebensbedingungen bedroht.
2. Durch unkoordinierte und deshalb wenig wirksame Massnahmen kann in dieser Situation nicht geholfen werden. Bevölkerungsentwicklung und Verstädterung bilden eine untrennbare Einheit und müssen durch Planungswissenschaft, ökonomische, soziale und territoriale Programme und durch rationelle Nutzung aller Elemente und Quellen der Natur beeinflusst werden.
3. Die Landesplanung schafft die Vorbedingungen für ein genügendes menschliches Milieu, aber sie muss abgestützt sein auf eine vollständige, zukunftsgerichtete Vision der Agglomerationen, Regionen, des Landes und von Ländergruppen. Nur in diesem Massstab können eine bessere Bevölkerungsstruktur konzipiert und Wohngebiete bestimmter Dichten in Funktion einer geplanten Erzeugung bestimmt werden.
4. Der Boden, Grundlage der Bevölkerung und der Stadtbildung, muss verfügbar gemacht werden. Durch Unterordnung unter eine wohlüberlegte und genaue Rechtssetzung und auf der Grundlage wissenschaftlicher Analysen kann er dem besten Gebrauch und Schutz zugeführt werden.
5. Die Bevölkerungsentwicklung ist durch lokale Bedingungen beeinflusst. Das übertriebene Wachstum der Agglomerationen muss begrenzt und ersetzt werden durch ein angemessenes, bewegliches und entwicklungsfähiges System. Die Vielzahl der unterschiedlichen und sich ergänzenden Zentren schafft Transportprobleme. Unproportionierte Verhältnisse zwischen Städten und Produktionsorten sind unmenschlich. Nur Neustrukturierungen ermöglichen in einem solchen System eine umfassende Stabilisierung. Ausserdem scheint es unumgänglich, alle kleinen und neuen Städte bis zu ihrer optimalen Grösse zu entwickeln.
6. Der menschliche Lebensbereich wird durch die übernommene historische Architektur, welche ein unersetzliches Kulturerbe darstellt, bereichert. Sie beweist das Fortschreiten des Lebens und des schöpferischen Geistes verschiedener Epochen und Völker. Die Achtung vor dem historischen Denkmal erstreckt sich vom Schutz des einzelnen Bauwerks bis zur Bewahrung einer historischen Stätte in ihrer Ganzheit (dazu André Malraux: «Les nations ont découvert qu'en architecture un chef-d'œuvre isolé risque d'être un chef-d'œuvre mort»).
7. Das Überleben der Kunstdenkmäler ist abhängig vom erstellten Inventar und von der Art, in der sie sich ins heutige Leben einordnen lassen. Nicht Rentabilitätsüberlegungen, sondern die moralische Verantwortung der Gesellschaft gegenüber dem Erbe der Vorfahren, welches der ganzen Menschheit gehört, verlangt den Schutz der Denkmäler.
8. Das wichtigste und noch immer ungelöste Problem bildet die Wohnungsnot, die auf der ganzen Welt immer grösser wird. Der Konflikt zwischen Qualität und Quantität, zwischen individuellen Bedürfnissen und den Möglichkeiten der Gesellschaft ist allgegenwärtig. Dieses Problem zu lösen ist die vordringliche und ständige Aufgabe des Architekten, ebensosehr aber und in vorderster Linie aller derer, die im Namen der Gesellschaft die Möglichkeit haben, Entscheidungen zu treffen und die Pflicht, den Anforderungen der Bevölkerung zu entsprechen.
9. Die Konstruktionsmöglichkeiten und deren ökonomische und technische Entwicklung werden immer komplexer. Um so wichtiger wird die schöpferische Bemühung, die Funktionen des Wohnens mit den andern Elementen des Lebensbereiches zu koordinieren. Das Bauen bedingt Abwechslung in den Wohnformen, Auswahlmöglichkeiten für den Einzelnen, Achtung vor der psychologischen Stabilität, funktionelle Anpassungsmöglichkeiten für alle, inbegriffen die Benachteiligten. Die individuellen Anforderungen und diejenigen des Familienlebens müssen sich abstimmen können innerhalb der wirksamen Sozialorganisation der ganzen Siedlung, die vor allem mit Kollektiveinrichtungen gut versehen sein muss.
10. Der menschliche Lebensbereich ist durch die Industrie beeinflusst, nicht nur was die Arbeitsbedingungen in den Produktionsstätten anbelangt, sondern ebensosehr durch die ausgedehnten Folgen für die ganze Umgebung. Der Einfluss von Investitionen auf die Bevölkerungsstruktur, die Transporte und die Regionalplanung zeigt die Wichtigkeit und die einschneidende Wirkung von Entschlüssen betreffend neue Industriestandorte. Massnahmen zur Industriealisierung können nur an höchster Stelle getroffen werden. Dieses Problem ist in den Entwicklungsländern besonders heikel.
11. Die Rolle des menschlichen Faktors in den neuen Verfahrenstechniken und den modernen Arbeitsabläufen verlangt immer strengere Berufsqualifikationen und gute psychische Gesundheit. Deshalb wird es immer wichtiger, die Bedürfnisse des arbeitenden Menschen zu kennen und sie im Bereiche der industriellen Architektur zu stillen.
12. Der ewige Kampf zwischen Mensch und Natur wird heute in vielen Ländern zum respektlosen Einbruch der Zivilisation ins Herz der Natur und der Landschaft.
13. Selbst wenn die Anwendung der modernen Technik das Erschaffen einer vorausbedachten, künstlichen Landschaft ermöglicht, muss die Natur auf der ganzen Erde eifersüchtig geschützt werden, denn sie ist unersetzlich, sowohl was ihre Energievorräte als auch was ihre notwendige Ausgleichskraft in den kultivierten Zonen betrifft. Es ist selbstverständlich, dass die Elemente der Natur gehegt und vermehrt werden müssen, ganz besonders in Industrieregionen und Ballungsräumen.
14. Die Harmonisierung des sich entwickelnden menschlichen Lebensbereiches im Bewusstsein der Kontinuität zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bildet ein wichtiges Ziel, auch wenn die Bedingungen der zukünftigen Entwicklung ungewiss bleiben. Es ist zu betonen, dass die Architekten und ihre spezialisierten Organisationen bei allen Stadien der Entscheidungen und der Aufstellung von Programmen mitzuhelfen haben. Die durch verschiedene Länder der Welt gesammelte Erfahrung muss ausgewertet und die Ergebnisse müssen international dem Berufsstand und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

15. Die Wertschätzung der Architektur und ihre Entwicklung hängt von der öffentlichen Anteilnahme und dem Verständnis des Publikums, von einer durchgreifenden aber beweglichen Rechtssetzung und der Gründung der notwendigen Institutionen ab. Die Bevölkerung muss dazu erzogen werden, an einer Politik teilzunehmen, die Strukturfragen, Form und Inhalt des menschlichen Milieus bestimmt.

16. Dem Architekten fallen in seiner komplexen Zusammenarbeit mit vielen Partnern die verschiedensten Aufgaben zu. Aber seine vornehmste Mission besteht darin, über das kulturelle Niveau zu wachen und in der Entwicklung der materiellen Welt den humanistischen Sinngehalt zu bewahren.

*

Die Teilnehmer am IX. Kongress in Prag sind sich einig, dass die vorstehende Resolution nur in Erfüllung gehen kann durch folgende

Empfehlung:

A) Die nationalen Sektionen der UIA informieren ihre Regierungen, Lokalbehörden, Verwaltungen sowie die Öffentlichkeit über die Entschliessungen des IX. Kongresses, welche sie anzuwenden versuchen.

B) Mit dem UNESCO-Sekretariat sind die Modalitäten der aktiveren Teilnahme von Architekten an der Verwirklichung von Programmen oder Initiativen, welche die Verbesserung der Umweltbedingungen des menschlichen Lebens zum Ziele haben, zu prüfen.

C) Es ist wünschbar, dass die internationale Konferenz der CEE (Commission économique pour l'Europe) über das menschliche Milieu und seinen Einfluss auf die Gesellschaft und die nationale Ökonomie, welche 1969/70 stattfindet, von Architekten beschickt wird.

Resolution und Empfehlung drücken die Besorgnis aus, welche die Architekten der ganzen Welt im Hinblick auf die den menschlichen Lebensbereich immer stärker bedrohenden Gefahren erfüllt. Sie betrachten es als unausweichlich, in grösstmöglicher internationaler Zusammenarbeit die Mittel zu mobilisieren, welche nicht der Zerstörung, sondern der Wahrung und Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschheit dienen.

Bericht und freie Übersetzung von Resolution und Empfehlung: *Jul Bachmann,* 5000 Aarau, Igelweid 1.

Die Resolution des IX. UIA-Kongresses mit ihrem 1⅓ Dutzend Thesen bietet dem Schweizer Leser wohl nicht allzuviel Neues und dürfte als unbestritten gelten. Dennoch können die Entschliessungen der UIA zuhanden der nationalen Regierungen, Behörden und Verwaltungen ihren Zweck in jenen Staaten erfüllen, wo das architektonische Credo der UIA keineswegs eine Selbstverständlichkeit bedeutet und dieses Gedankengut daher wiederholt statuiert werden muss. Die UIA erfüllt damit die Aufgabe — wie sie nur wenigen Berufsorganisationen gegeben ist — auf ideeller Ebene und ohne politische Bindungen eine Brücke zwischen Ost und West zu bilden. Der allgemeinen (und lediglich empfehlenden) Form der Kongressthesen liegt indessen vielfach eine tiefergreifende und wirklich aufbauende Arbeit in einzelnen Studiengruppen zu Grunde. Da, im Gegensatz hierzu, ergiebige Diskussionen im Rahmen von rund 2000 Teilnehmern nicht möglich sind, soll die ganze Kongressorganisation der UIA auf eine neue Basis gestellt werden. Hierüber hoffen wir zu gegebener Zeit eingehendere Aufschlüsse vermitteln zu können.

Die Redaktion

Buchbesprechungen

Grundbautaschenbuch Band I. 2. Auflage. Beiträge von 25 Autoren, herausgegeben von *H. Schröder.* 1071 S., 1037 Abb., 136 Tabellen, Kurven und Nomogramme. Berlin 1966, Verlag Wilhelm Ernst und Sohn. Preis geb. 88 DM.

Nach der im Jahre 1961 herausgegebenen 2. Auflage des zweiten Bandes (Bestimmungen und Richtlinien) ist nun auch der erstmals 1955 erschienene Band I (besprochen vom Unterzeichneten in der SBZ 1955, Heft 40, S. 580), neu und teilweise stark erweitert (von 847 auf 1071 Seiten) in zweiter Auflage erschienen. Damit steht dem Tiefbauingenieur ein äusserst wertvolles, auf den heutigen Stand des Wissens gebrachtes Nachschlagewerk zur Verfügung. Nachstehend soll nur auf einige dem Rezensenten wichtig erscheinende Erweiterungen hingewiesen werden.

Im ersten Teil «Grundlagen» wurde ein neues, durch Dr.-Ing. Muha bearbeitetes wertvolles Kapitel «Untersuchungen des Baugrundes», 21 S., beigefügt. Das Prof. Dr.-Ing. H. Lorenz anvertraute Kapitel über «Grundbaudynamik» wurde wesentlich erweitert und damit sicherlich einem Bedürfnis der Praxis entsprochen. Im zweiten Teil «Baumittel und Bauformen» erfuhren die Kapitel: «Baustoffe» (Prof. Dr.-Ing. Drechsel) sowie sämtliche drei die Pfahlgründungen

Das Werk von Robert Maillart im Salon d'Automne 1967 in Paris

DK 061.4:92

Im diesjährigen Salon d'Automne im Grand Palais genoss in der von Rémi Lopez betreuten Section d'Architecture – neben 16 Ausstellungsbeiträgen französischer Architekten – der Schweizer Robert Maillart Gastrecht. Diese retrospektive Ehrung des in hohem Masse schöpferisch begabten Ingenieurs[1]) umfasste die Darstellung von 16 Brücken und Bauten aus dem Schaffen Maillarts zwischen 1904 (Brücke bei Tavanasa GR) und 1939 mit der kühnen, als Betontonne hauchdünn gestalteten Zementhalle an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich. Innerhalb dieser Zeitspanne entstanden zahlreiche bedeutende Ingenieurbauten, von denen in Paris die Hauptwerke gezeigt wurden, darunter auch die Pilzdeckenkonstruktion aus dem Jahre 1912 im eidg. Getreidemagazin in Altdorf. Zu bedauern ist lediglich, dass die Pariser «Herbstausstellung» im Grand Palais schon am 28. Juni ihr Ende fand. Offenbar eilen dort auch die kulturell-künstlerischen Veranstaltungen im Sog der Modecreation terminlich unserer Zeit voraus.

[1]) In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass eine ähnliche Schau mit einem Bild unseres treuen Mitarbeiters ständig zu sehen ist in der Hall of Civil Engineering der Smithonian Institution in Washington DC, USA.

Blick in die Ausstellungsnische mit Bildern von Werken Robert Maillarts im Pariser Salon d'Automne 1967



